



Lajos Thany, Großes Interieur mit Selbstbildnis – Mann am Fenster, 1922
© Museum der Bildenden Künste, Budapest – Ungarische Nationalgalerie, 2022

Magyar Modern

**Ungarische Kunst in Berlin
1910 – 1933**

4.11.22 – 6.2.23

Pressekonzferenz: 2.11.22, 11 Uhr

Eröffnung: 3.11.22, 19 Uhr

Akkreditierung zur Pressekonzferenz bitte bis zum
31.10.22 an: friederike.wode@bureau-n.de

In der Geschichte der Kunst und Kultur Ungarns spielt Berlin eine besondere Rolle: Bereits vor dem Ersten Weltkrieg nutzten ungarische Künstler*innen die wachsende Metropole als Ausstellungsbühne, um sich einem internationalen Publikum zu präsentieren. Nach einer gescheiterten Revolution 1919 und von reaktionären Kräften aus ihrer Heimat vertrieben, kamen sie an die Spree, wo sie einen Ort kreativer Freiheit fanden.

Die Berlinische Galerie würdigt mit der Ausstellung „Magyar Modern“ („Ungarische Moderne“) erstmals umfassend den ungarischen Beitrag zur Klassischen Moderne in der deutschen Hauptstadt. Sie erweitert den immer noch westlich ausgerichteten Kanon um die künstlerischen Leistungen Ostmitteleuropas:

Das kosmopolitische Berlin der Weimarer Republik war eine prägende Station im Werdegang der mehrheitlich noch jungen Künstler*innen. Zugleich bereicherten sie, als eine der größten ausländischen Künstler*innengruppen, die Berliner Avantgarde ganz wesentlich um neue und progressive Positionen. Dieser wechselseitigen Inspiration setzte der Nationalsozialismus ein Ende – und die einstige Verbundenheit geriet in Vergessenheit.

Mit rund 200 Gemälden, Grafiken, Skulpturen, Fotografien, Filmen, Theaterentwürfen und Architekturzeichnungen ruft das Museum die engen Verbindungen der ungarischen Künstler*innen zu Berlin wieder in Erinnerung.

Hauptwerke ungarischer Kunstgeschichte

In neun Sektionen werden in der Ausstellung kaum bekannte Künstler*innen – alle feste Größen der ungarischen Kunstgeschichte – mit Hauptwerken gezeigt, die sie in ihrer Berliner Zeit geschaffen oder hier ausgestellt haben. Den Auftakt macht die Gruppe „Die Acht“. Mit ihrer an den französischen Fauves geschulten, farbgewaltigen Malerei feierte die moderne Kunst Ungarns 1910 in der Secession ihr Berliner Debüt. In den 1920er Jahren war es dann allen voran Herwarth Walden, der die Innovationskraft ungarischer Künstler*innen erkannte und förderte. Indem er ihnen in seiner Galerie „Der Sturm“ eine europaweit beachtete Plattform bot, erweiterte er zugleich sein Programm: Béla Kádár und Hugó Scheiber verbanden Expressionismus und Futurismus und setzten dabei so unterschiedliche Motive wie die ungarische Puszta und das Berliner Nachtleben ins Bild. Sándor Bortnyik, László Moholy-Nagy und Peter László Péri dagegen verfolgten eine radikale Abstraktion und entwickelten damit den Konstruktivismus entschieden weiter.

BG

Beeindruckende Vielfalt

Auch in vielen anderen Galerien wie den renommierten Kunsthandlungen von Fritz Gurlitt oder Ferdinand Möller, auf der alljährlichen Großen Berliner Kunstausstellung und den Schauen der Akademie der Künste präsentierten sich ungarische Künstler*innen. Ihre Werke erzählen in beeindruckender Vielfalt, wie unterschiedlich die Emigrant*innen Berlin erlebten und in ihrer Kunst verarbeiteten. Die großformatigen Tuschebilder von József Nemes Lampérth erscheinen wie düstere Fieberträume aus der Zeit des Krieges. Lajos Tihanyis Kompositionen mit scharfkantigen Formen und leuchtenden Farbkontrasten nehmen dagegen das Tempo der Stadt in sich auf. Im Kontrast dazu stehen die handgewebten Gobelins Noémi Ferenczys, deren scheinbar lautlose Motivwelten eine harmonische Einheit von Mensch, Arbeit und Natur imaginieren.

Architektur für die Stadt der Moderne

Berlin wurde in den 1920er Jahren maßgeblich von ungarischen Architekt*innen mit- und umgestaltet. Bauten entstanden im Geiste des „Neuen Bauens“ für die Stadt der Moderne und prägen Berlin bis heute. Ihre Urheber sind in Vergessenheit geraten. Fred Forbát entwarf Arbeiterwohnungen in Siemensstadt und Haselhorst sowie das SCC-Stadion. Oskar Kaufmann baute als gefragter Theaterarchitekt ein halbes Dutzend Berliner Bühnen, darunter das Hebel-Theater, die Volksbühne, das Renaissance-Theater und die Kroll-Oper, für die wiederum László Moholy-Nagy mehrere innovative Bühnenbilder schuf.

Pressefotografie und experimenteller Film

Auch am Aufblühen der Fotografie und des Films hatten Ungar*innen einen erstaunlich großen Anteil. Als sich Berlin in den späten 1920er Jahren zur weltweiten Medienmetropole entwickelte, trugen Éva Besnyő und Martin Munkácsi – letzterer als Hausfotograf der „Berliner Illustrierten Zeitung“ – entscheidend zur modernen Pressefotografie bei. László Moholy-Nagy oder Judit Kárász loteten als wichtige Vertreter*innen des „Neuen Sehens“ die technischen Möglichkeiten des Mediums aus. Ihre spektakulären Aufnahmen des Berliner Funkturms zeigen die Technik-Ikone in steilen Perspektiven, diagonalen Kompositionen und starken Kontrasten. Im Bereich des ungarischen Films reicht das Spektrum von experimentellen Avantgardefilmen bis zu dokumentarischen Sozialstudien.

Sie verdeutlichen, wie engagiert Moholy-Nagy und Miklós Bándy in Berlin die Entwicklung des Films vorantrieben.

Das letzte Ausstellungskapitel widmet sich Werken, an denen die zunehmenden Spannungen in der späten Weimarer Gesellschaft abzulesen sind. Mehrere ungarische Künstler*innen organisierten sich in der SPD, KPD oder der linksgerichteten Künstlervereinigung „ASSO“. In bissigen Karikaturen wandten sie sich gegen den immer präsenter werdenden Nationalsozialismus – ehe das Gros von ihnen mit der Machtübernahme Adolf Hitlers erneut zur Emigration gezwungen wurde.

Künstler*innen (Auswahl)

Miklós Bándy, József Bató, Róbert Berény, Aurél Bernáth, Éva Besnyő, Vjera Biller, Mihály Biró, Dezső Bokros Birman, Sándor Bortnyik, Brassai, Marcel Breuer, Béla Czóbel, Lajos d'Ébneth, Sándor Ék, Jenő Feiks, Béni Ferenczy, Károly Ferenczy, Noémi Ferenczy, Fred Forbát, Ernő Jeges, Béla Kádár, György Kákay Szabó, Ernst Kállai, Judit Kárász, Lajos Kassák, Oskar Kaufmann, Alfréd Kemény, György Kepes, Károly Kernstok, János Mattis Teutsch, Etel Mittag-Fodor, László Moholy-Nagy, Martin Munkácsi, József Nemes Lampérth, Gyula Pap, Peter László Péri, Bertalan Pór, József Rippl-Rónai, Hugó Scheiber, Jolán Szilágyi, Lajos Tihanyi, Béla Uitz, Andor Weininger

Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in deutscher und englischer Sprache im Hirmer Verlag.

272 Seiten, ca. 300 Abbildungen, mit 14 Beiträgen ungarischer, deutscher, US-amerikanischer und kanadischer Forscher*innen: M. Bienert, O. Botár, R. Burmeister, E. Forgács, M. Gergely, N. Philippi, T. Frank, A. Katona, M. Orosz, W. Schöddert, M. P. Szeredi, A. Wolff, M. Wucher, A. Zwickl

Museumsausgabe

ISBN 978-3-7774-3904-4, 34,80 €

Buchhandelsausgabe

ISBN 978-3-7774-3903-7, 49,90 €

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Berlinischen Galerie mit dem Museum der Bildenden Künste, Budapest – Ungarische Nationalgalerie und wird ermöglicht von der LOTTO-Stiftung Berlin und dem Förderverein der Berlinischen Galerie. Der Katalog wird von der Ernst von Siemens Kunststiftung gefördert. Rahmenprogramm in Kooperation mit dem Collegium Hungaricum Berlin.



Audioguide

Zur Ausstellung wird ein kostenfreier Audioguide in deutscher und englischer Sprache angeboten.

Rahmenprogramm

In Zusammenarbeit mit dem Collegium Hungaricum Berlin findet ein umfangreiches Rahmenprogramm statt, das dem Wirken und Leben ungarischer Musiker*innen und Literat*innen im Berlin der 1920er Jahre gewidmet ist: berlinischegalerie.de/besuch/kalender

Begleitend zur Ausstellung in der Berlinischen Galerie veranstaltet das Collegium Hungaricum Berlin die Ausstellung „Magyar Neoavantgarde in den 1960er und 1970er Jahren“ (11.11.22 – 27.1.23) mit Filmprogramm zur ungarischen Neo-Avantgarde und die Ausstellung „Das Erbe der Avantgarde“ (18.11.22 – 20.1.23) mit Künstler*innen der jüngsten Generation aus Ungarn: hungaricum.de

Bildungsprogramm

Neben Kurator*innenführungen, öffentlichen Führungen am Wochenende und buchbaren Führungen für Gruppen gibt es für Schulklassen kostenfreie Projektstage und Führungen. Zusätzlich finden Programme für Kinder und Familien statt sowie barrierefreie Angebote. Die Vermittlungsprogramme werden in Kooperation mit Jugend im Museum e.V. und dem Museumsdienst Berlin durchgeführt: berlinischegalerie.de/bildung

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/magyar-modern/

Onlinetickets

bg.berlin/tickets

Social Media

#MagyarModernBG
#berlinischegalerie

Kontakt Berlinische Galerie

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

Julia Lennemann
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 831
lennemann@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 12 €, ermäßigt 8 €

Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

Kontakt Presse

Bureau N
Friederike Wode
Tel +49 30 62736102
friederike.wode@bureau-n.de